

## XXXI.

Unser künftiges Leben ist Fortsetzung und Folge  
des gegenwärtigen.

Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Paulus.

Die Vorstellungen, welche man sich von dem Zustande nach dem Tode gemacht hat, sind von jeher sehr verschieden gewesen. Mehrere halten dafür, daß der Tod jede Verbindung und jeden Zusammenhang zwischen diesem und jenem Leben aufhebe; daß wir jenseit des Grabes jede menschliche Begierde und jede menschliche Neigung so gleich ablegen, und daß wir nicht einmal eine dunkle Rück-erinnerung von dem, was wir hier waren, behalten werden. — Eben so geschäftig ist dann auch der Verstand des Menschen, oder vielmehr seine Einbildungskraft, sich die Freuden jener Welt zu vergegenwärtigen, und sie seinen Begriffen und Vorstellungen von Glückseligkeit anzupassen. — Jeder schaft sich gewissermaßen seinen eignen Himmel und seine eigene Seligkeit. Jeder verspricht sich, dort dieselben Güter, nur zahlreicher und vollkommener, wieder zu finden, als er sie hier, auf Erden, zurück gelassen hat; und es verbannt jeder aus einer andern Welt alles das, was ihm auf dieser unangenehm und zuwider gewesen ist.

Der

Der dicke Schleier, der die Zukunft verbirgt, und den die Hand keines Sterblichen je ganz hinwegreißen wird, hindert uns freilich, was wir wollen, klar und deutlich zu sehen. Dessen ohngeachtet können wir aber doch das Irrige so mancher Meinungen begreifen, und sie mit andern vertauschen, die uns den Gedanken an die Zukunft erfreulicher, ehrwürdiger und nützlicher machen!

In dieser Hinsicht scheint keine Vorstellung der Vernunft und der Natur der Sache gemäßer und Gott würdiger zu seyn, als daß der Mensch, wenn er stirbt, derselbe bleibt, und daß der Tod in seinem Innern, in seinen Gedanken, Wünschen und Neigungen, keine wesentliche Veränderungen hervorbringen wird. Das, was mit ihm vorgeht, wenn er diese Welt verlassen muß, ist freilich auffallend. Sinnlos und ohne Bewegung ist sein entseelter Körper; verändert und entstellt sind seine menschlichen Züge, und bald wird er im Grabe ein Raub der Verwesung und eine Speise elender Gewürme. — Jedoch der edlere Theil seiner selbst geht nicht unter; der unsterbliche Geist verweht nicht mit seiner sterblichen Hülle, sondern er kehrt zurück zu Gott, der ihn gegeben hat, und fängt unter seiner Leitung und Aufsicht ein neues Leben an, das mit dem gegenwärtigen auf das genaueste zusammenhängt.

Zu diesem neuen Leben gelangt nun unser Geist, mit allen den Kräften und Eigenschaften, die er sich hier erworben, und auch unser Herz nimmt die Anlagen und Fertigkeit mit hinüber, die es sich hier zu eigen gemacht hat. Aus diesem Grunde nennen wir das künftige

### 310 Unser künftiges Leben ist Fortsetzung

tige Leben eine Fortsetzung des gegenwärtigen.

Da wir als Kinder geboren wurden und anfangen zu seyn, war unsere Seele ohne alle Begriffe und Vorstellungen. Ganz anders aber verhält es sich mit uns, wenn wir nach einer Reihe durchlebter Jahre, diese Welt verlassen. Uebungen und Anstrengungen mancher Art vermehrten unsere Kräfte, wir wurden aus blos sinnlichen Geschöpfen, vernünftige, mit Bewußtseyn und Ueberlegung handelnde Menschen; und wir wurden in den Stand gesetzt, unzählige Dinge zu begreifen, zu erforschen und zu ergründen. Unser Verstand wurde mehr und mehr gebildet und mit mancherlei Kenntnissen bereichert; unser Herz lernte das wahre Gute und Schöne empfinden, und zwischen dem besseren und schlechterem wählen; und unser Geist hat große Fortschritte gethan auf dem Wege zur Vollkommenheit. — Zu unserem Troste hoffen wir nun, daß der Tod uns im Besiß aller dieser Güter lassen, und uns nur zu neuen Gelegenheiten verhelfen werde, dieselben zu vermehren und zu vergrößern. Zu unserem Troste hoffen wir, daß wir in einem andern Leben nicht zurück gehen, nicht wieder auf das neue anfangen, und nicht wieder auf dieselbe Stufe der Erkenntniß sollen gestellt werden, auf welcher wir hier als Kinder gestanden haben. Unsere Seele wird vielmehr auch dort ihre erworbenen Kräfte behalten, und unser Geist wird sich hier nicht vergebens so sichtbar entwickelt haben. Das, was er hier geworden ist, bleibt er auch dort, und auf dem Grunde, den er hier gelegt hat, wird er dort weiter bauen können. Es geht durch den Tod nichts von dem

dem allen verlohren; wir behalten es als unser Eigenthum, und wir können und werden mit diesen Talenten, jenseit des Grabes noch wuchern.

Eben so nehmen wir nun aber auch die Eigenschaften unseres Herzens, die Denk- und Sinnesart, die hier uns eigenthümlich war, mit hinüber in jene Welt. Neigungen, Begierden und Leidenschaften, die hier uns beherrschten, weichen auch im Tode nicht von uns. Der Mitleidige behält sein gutes theilnehmendes Herz; der Menschenfreund sein Wohlwollen gegen jedermann; der Sanftmüthige seinen nachgebenden Sinn, und so bleiben einem jeden seine guten Eigenschaften als ein Saame, den er auf seinen Geist gesät hat. — Aber auch die bösen und strafbaren Triebe und Begierden, denen wir im Leben huldigten, werden nicht ausgerottet und umgeschaffen durch den Tode. Der Hartherzige bleibt vielmehr auch, in einem andern Leben, gefühllos und unempfindlich; der Rachsüchtige rachsüchtig; der Geizige voll Habsucht und voll Liebe zu irdischen Schätzen, und auch jeder von diesen wird sich dort an den unveränderten Grundzügen seines Characters wieder kennen.

Wenn dem nun aber so ist; wenn unser Geist und unser Herz im Tode nicht umgewandelt werden, wenn beiden dort die, hier erhaltene oder angenommene Gestalt, bleibt, so können wir auch mit Recht das zukünftige Leben eine Fortsetzung des gegenwärtigen nennen.

Dies wird dadurch noch mehr bestätigt, wenn man bedenkt, daß wir uns in demselben auch unsres Zustandes hienieden, und alles dessen bewußt bleiben werden,

### 312 Unser künftiges Leben ist Fortsetzung

was wir hier gewesen sind und gethan haben. Jeder auf Erden lebende Mensch ist nicht nur in Ansehung seiner geistigen Kräfte, und durch Anlage und Bildung, von dem andern verschieden; sondern es hat auch ein jeder seine eigene Stelle, seinen bestimmten Wirkungskreis, und seine Verbindungen und Schicksale gehabt, die ihn eigentlich erst zu einer besonderen Person machten, oder ihm das gaben, was man sonst auch die Persönlichkeit nennt. — So groß und bedeutend nun auch immer die Veränderungen seyn mögen, die mit ihm im Tode vorgehen, so wird er doch das Bewußtseyn und die Rückerinnerungskraft an seine ehemaligen Verhältnisse nicht verlieren. Er wird im Gegentheil, auch in einem andern Leben, sich seinen Zustand im vorigen denken, ihn mit dem gegenwärtigen vergleichen, ja den Grund des einen in dem andern finden können. — Auch hier ist also Zusammenhang, Folge und Fortgang! Auch hier bemerken wir keine gewaltsame Trennung des gegenwärtigen von dem zukünftigen Leben. Auch hier werden wir darauf hingeführt, daß selbst die früheren Erfahrungen, Uebungen und Prüfungen keinesweges aus unserer Seele verdrängt, sondern daß sie zu einem Mittel werden, um neue daran zu knüpfen und zu der Vollkommenheit überzugehen, die das Ziel und die Vorzüge unserer Natur ausmachen.

Das feste Band zwischen Zeit und Ewigkeit, zwischen Gegenwart und Zukunft läßt sich also nicht übersehen und verkennen. Aber auf die Wahrheit und Gewißheit dieser Vorstellung gründet sich noch eine andere, daß nemlich unser künftiges Schicksal sich nach  
der

der Beschaffenheit unseres jetzigen Verhaltens richten wird.

Wenn es hier schon unsere liebste Beschäftigung war, die Kräfte unserer Seele und unsres Geistes zu bilden, um diese einst besser und vollkommener den Händen des himmlischen Vaters zu überliefern, so dürfen wir auch hoffen, daß wir dort, im eigentlichsten Sinne des Wortes, erndten werden, was wir gesät haben. Der Besitz alles dessen, was wir hier erlernen, und das Eigenthum der Fähigkeiten, die sich hier in uns entwickelt haben, wird uns dort besonders zu gute kommen und glücklich machen. Es wird sich uns in jener Welt ein neuer unübersehbarer Schauplatz der Größe, Weisheit und Güte Gottes eröffnen. Unzählige neue Gegenstände werden unsere Wissbegierde beschäftigen. Alle die Wunder seiner Hand, die wir bis dahin nur von ferne anstauten, werden uns da näher gebracht werden, und es wird uns vergönnt seyn, sie zu untersuchen, auch an ihnen die Spuren der erhabenen Eigenschaften ihres Schöpfers zu entdecken, und ihren großen Urheber zu verehren. Wir werden dabei tausend neue Mittel erhalten, unsere hier erworbenen Kenntnisse zu berichtigen, zu veredeln und zu erhöhen. Wir werden neuen Antriebe, neue Ermunterungen und neue Gründe zum immer weitern Fortschreiten entdecken, und zu derjenigen Würksamkeit und Thätigkeit hingeleitet werden, zu welcher wir uns hier Sinn und Empfänglichkeit zu eigen gemacht haben. — Unser verklärtes Auge wird zugleich den Weg überschauen, den wir auf Erden durchwandelten. Wir werden unsere Schicksale in ihrem Zusammenhange, und unsere Handlungen mit ih-

### 314 Unser künftiges Leben ist Fortsetzung

ren Folgen übersehen, und das alles völlig ergründen, was hier uns unergründlich war. — Es wird sich uns da ein unermessliches Feld gereifter Früchte des Geistes zeigen, die aber freilich nur dem genießbar und willkommen seyn können, der, schon in der Vorbereitungs- und Erziehungszeit, ihren Werth anerkennen und schätzen lernte, und sich die Fähigkeiten erwarb, die zu ihrem Genuße unentbehrlich sind. Vorzüge, Freuden und Seligkeiten, die wir hier nicht kannten, und die mit dem, was wir hier am öftersten und meisten wünschten, keine Aehnlichkeit und Verwandtschaft haben, werden uns auch dort nicht reizen. Wir haben keine Empfänglichkeit dafür, und sie können daher auch in unseren Augen keine Vorzüge, Freuden und Seligkeiten seyn.

Eben darum ist es auch nicht denkbar, daß dieser Zustand reinerer und höherer Erkenntniß auch für denjenigen glücklich genannt werden könne, der hier wenig oder nichts für die Bildung seines Geistes und für seine innere Vervollkommnung gethan hat. Wer, so lange er lebte, jedes Nachdenken verabscheute und nur allein seinen Sinnen huldigte; wer, Thieren gleich, nur bloß dem gegenwärtigen Augenblicke lebte, der kann auch keine Wonne und keine Seligkeit in dem Anschau Gottes durch seine Werke finden. Er wird, wie hier, so auch dort, die Wunder der Natur ohne Empfindung betrachten, und es wird ihm immer schwer werden, sich vom Geschöpf zum Schöpfer zu erheben. — Wie überall folgt aber auch hier die Reue dem auf dem Fuße nach, der sich die Schuld selbst beizumessen hat, daß er das Ziel seiner Bestimmung — Veredlung des Geistes und Herzens —

zens — und seine menschliche Würde aus den Augen verlohrt! Er steht dann auf einer niedrigeren Stufe der Vollkommenheit und Glückseligkeit, als er, seinen Anlagen nach, hätte erreichen können, und es wird ihm, selbst bei veränderten Einsichten und Wünschen, schwer fallen, sie zu einem höheren zu erheben! Mit Kummer und Wehmuth beklagt er die verlorene Zeit und Kräfte, und er kann es sich nicht verzeihen, daß er die Talente vergraben hat, die ihm zum Buchern anvertraut waren.

Doch, nicht allein das Maaß der hier erworbenen Denkräfte und der Bildung unseres Verstandes entscheidet dort über unsere Glückseligkeit; auch die Neigungen und Begierden, die hier uns beherrschten, folgen uns in jene Welt, und tragen zu unserm Glück oder Unglück bei. Um der Seligkeit des Himmels empfänglich zu werden und dafür Sinn und Geschmack zu erhalten, muß man hier schon sein Herz nur allein dem Guten und Wahren geöffnet, und seinen Neigungen diejenige Richtung gegeben haben, welche sie dort haben müssen. Unser künftiges Leben wird, das lehrt uns unsere Vernunft, ein heiliges, an guten Thaten reiches, Leben seyn; wer also hier schon seine Lust nur an erlaubten Dingen fand und sich vor unreinen Begierden hütete, der wird auch dort seine Wünsche befriediget und seine Neigungen gerechtfertiget sehen. — Wer hier schon der Erkenntniß und Verehrung Gottes so manche selige Stunde verdankte, der wird vornehmlich dort glücklich seyn, wo alles ihn dazu auffodert, und alles ihn dazu antreibt. — Wer es sich hier schon zum unverbrüchlichem Gesetze machte, stets nach vernünftiger Ueberlegung zu handeln, und wer

fej



### 316 Unser künftiges Leben ist Fortsetzung

Keinen sehnlicheren Wunsch hatte, als immer besser und immer vollkommener zu werden, der wird sich vornehmlich dort überaus glücklich und an seiner rechten Stelle fühlen — dort, wo er dem Heiligsten und Besten näher gebracht, das erhabene Ziel der Vollkommenheit vor Augen sieht; dort wo so manche Hindernisse, die ihn hier vom Gutes thun abhielten, nicht mehr seyn, und wo es ihm leichter werden wird, den Sieg über sich selbst davon zu tragen. Und Welch ein herrlicher schöner Wirkungskreis öfnet sich da dem, der es schon längst für seine höchste Glückseligkeit hielt, im Guten geschäftig zu seyn! Mit höheren Kräften ausgerüstet, was darf er da nicht alles unternehmen, umfassen, bewürken! und, durch nichts beschränkt, welches Glück und welche Seligkeit kann er da nicht um sich her verbreiten!

Dagegen kann man sich wohl nicht leicht etwas traurigeres denken, als wenn man diese für den guten Menschen so erfreuliche Erwartungen und Aussichten auf eine andere Welt, nun auch auf den Bösen und lasterhaften überträgt! Es ist nicht möglich, daß der, den Sinnlichkeit und Leidenschaft sonst so zügellos beherrschten, sich da wohl befinden könne, wo alle niedrigen Triebe schweigen sollen, und wo auch an keine Befriedigung derselben zu denken ist. Es ist nicht möglich, daß er, mit seinen abweichenden Grundsätzen und Neigungen, einen Zustand liebe, wo nur Geschmack am Guten und an dem, was Recht ist, herrscht, und wo er in Gesellschaft solcher Geschöpfe leben muß, die Tugend und Frömmigkeit für das letzte Ziel ihrer Wünsche und Bestrebungen halten. Er denkt, und wünscht, und urtheilt, bei seinem Eintritt in eine andere Welt,

Welt, gewiß noch eben so, als er hier gedacht, gewünscht und geurtheilt hat: es ist also nicht möglich, daß er das bei zufrieden und glücklich seyn kann. — Hier fand er doch noch zuweilen Befriedigung seiner Lüste auf kurze Zeit; aber wo soll er sie dort suchen — dort, wo nichts von allen dem zu finden ist, woran er hier sein Herz hing? Denke dir z. B. den Wollüstigen, mit sinnlichen Trieben erfüllen Menschen als Bewohner einer andern Welt. Vergebens strebt er nach Befriedigung seiner Lüste, und wenn er es thut, sieht er sich auf ewig hintergangen. Denke dir den Geizigen, dessen Gold sein Gott war, und der kein anderes Vergnügen kannte, als Schätze auf Schätze zu häufen, denke dir ihn an einem Orte, wo diese Güter nichts gelten und gar nicht zu finden sind: wie viel wird er leiden bei der Trennung von dem, was ihm so theuer geblieben ist! Denke dir den Neidischen und Habüchtigen, der allemal schein sah, wenn andere neben ihm Gutes empfangen, und dessen Seele trauerte, so oft er glückliche fand, denke dir ihn in der Gesellschaft der Seligen, und sage dir dann selbst, wie ihm da zu Muth seyn muß! Mit einem Worte, denke dir den lasterhaften, auf ewig getrennt von den Gegenständen, an welchen seine Seele vorhin nur allein Wohlgefallen fand, und doch voll des innigsten Verlangens danach, und ich frage dich, ob es irgend etwas Traurigeres und Schrecklicheres geben kann? und ob es noch etwas bedarf, um seinen Zustand zur Hölle zu machen? —

Welche reine Freude gewährt endlich die Rück Erinnerung an das vergangene Leben dem Gerechten, und welche immerwähren

rende Traurigkeit geht hinwiederum dem Bösen aus dieser Quelle hervor! — Wenn jener zurück denkt, an die Tage seiner Prüfung auf Erden, so vergegenwärtiget sie ihm auch das Gute, das er gethan und vollbracht hat! Noch einmal empfindet er das Glück des Wohlthuns und der Barmherzigkeit. Noch einmal schmeckt er die Seligkeit der Verdhnlichkeit und Feindesliebe; noch einmal fühlt er sich groß in dem Siege über sich selbst und über seine Leidenschaften! Wohin er sein Auge richtet, findet er neue Veranlassung zur Freude und zur Seligkeit. Ueberall sieht er den Saamen des Guten, den er hier mit sorgsamer Hand ausstreute, gesegnete Früchte tragen, und er erndtet reichlich, was er hier gesäet hat!

Nur ungern aber, und nicht ohne schmerzliche Reue, denkt der böse, seiner Thorheiten und seiner Vergehungen sich bewußte Mensch, in einem andern Leben, an das Vergangene! Sein nur zu getreues Gedächtniß, erinnert ihn lebhaft an alles das Unrecht, das er sich hier zu Schulden kommen ließ, an alle die Ungerechtigkeiten, die er übte, und an jede Unternehmung, wo er die Stimme der Pflicht und des Gewissens gewaltsam unterdrückte. Bourtheilsfrei übersieht er nun alle seine Handlungen mit ihren Folgen, und in sich selbst spricht er sich das Urtheil seiner Verdammniß! — O, wie gern möchte er jetzt manches, was ihn vorhin beglückte, ungeschehen machen! Wie gern vieles von dem vergessen, was er gewesen ist und gethan hat! und was gäbe er darum, wenn er dies und jenes, was er versäumte, nun noch nachholen könnte! Aber seine Reue kömmt zu spät! Seine Prüfungszeit ist

dahin! Sein Urtheil ist gesprochen, und es bleibt ihm nichts übrig, als Besserung, die ihn allmählig zufriedener stellen, und Hoffnung auf Gottes väterliche Barmherzigkeit, der es ihm nach und nach möglich machen wird, sich zu einer höhern Stufe des Glücks und der Seligkeit zu erheben.

Bei diesen Ueberzeugungen und Aussichten wird mir nun aber mein irdisches Leben, mit allen seinen Pflichten und Geschäften, mit allen seinen Uebungen und Prüfungen äußerst wichtig und bedeutend! Es ist kein für sich bestehendes Ganzes. Es wird durch den Tod nicht in ewige Vergessenheit begraben, nicht abgerissen und nicht getrennt von dem Zukünftigen! Nein, es hängt mit diesem auf das allergenaueste zusammen. Wir bleiben da, was wir hier waren, und wir haben dort keinen höhern Werth, als den, welchen wir uns hier selbst gaben. — Unsere jetzige Denkungsart und die Beschaffenheit unseres Gemüths und unseres Herzens begründet dort auch einzig und allein unser Glück und unser Unglück! Das ist ein Keim, der auch jenseit des Grabes, fortwächst, sich entwickelt, und, je nachdem er beschaffen war, gute oder böse Früchte, trägt! Alles, was ich hier bin, und thue, und habe, hat Einfluß auf das, was ich dereinst seyn, thun, und haben werde; ich lege hier nur den Grund und das Gerüste zu einem Gebäude, das ich dort weiter aufführe, und die Bildung, welche mein Geist und mein Herz hier empfängt, wird dort zu einer Stufe, von welcher ich mich zu höherner Vollkommenheit empor hebe. — Möchte mir doch diese Wahrheit stets gegenwärtig seyn! Möchte ich sie bei allen meinen Unternehmungen, bei allen

len meinen Entwürfen und Genüssen vor Augen behalten; dann würde ich nichts thun, was meinen künftigen Erwartungen schaden könnte, ich würde aber auch nichts unterlassen, dessen Mangel mir ewig fühlbar bliebe! Sinne und Leidenschaften würden mich dann nicht mehr mit tyrannischer Härte regieren; ihr Einfluß auf meine Gesinnungen und auf mein Verhalten würde stets und allein meiner Vernunft unterworfen bleiben. Nichts würde mir dann mehr am Herzen liegen, als hier schon den Grad von Bildung, und die Stufe von Vollkommenheit zu erreichen, die ich, als denkendes Geschöpf, auf Erden erreichen kann, und ich würde mit Zuverlässigkeit hoffen dürfen, einst in einer andern Welt den Lohn meiner Bestrebungen zu erndten!

